

Hans-Dieter Kübler

Christine E. Meltzer: Kultivierungsforschung

2020

<https://doi.org/10.25969/mediarep/13618>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kübler, Hans-Dieter: Christine E. Meltzer: Kultivierungsforschung. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 37 (2020), Nr. 1, S. 95–96. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/13618>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Hörfunk und Fernsehen

Christine E. Meltzer: Kultivierungsforschung

Baden-Baden: Nomos 2019 (Konzepte. Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft Bd. 21), 112 S., ISBN 9783848748396, EUR 19,90

Bis in die 1970er Jahre hinein ging die etablierte empirische Kommunikationsforschung nach Joseph Thomas Klappers einflussreichem Resümee *The Effects on Mass Communication* (Glencoe: Free Press, 1960) von nur schwachen, allenfalls verstärkenden Wirkungen der (Massen-)Medien aus – ganz anders als die in den 1960er Jahren noch kaum wahrgenommene Kritische Theorie. Dagegen machte ein Konzept weltweit auf sich aufmerksam, das der Journalismusprofessor an der Annenberg School for Communication der University of Pennsylvania, George Gerbner zusammen mit seinem Mitarbeiter Larry Gross 1976 als komplexes ‚Cultural Indicators Projekt‘ veröffentlichte und das hierzulande den nicht ganz adäquaten Titel des ‚Kultivierungsansatzes‘ bekam.

Nach den Morden an Martin Luther King und Robert F. Kennedy war 1968 vom damaligen Präsidenten Johnson die *U.S. National Commission on the Causes and Prevention of Violence* gegründet worden. Für sie strebten Gerbner und Gross den ambitionierten Nachweis an, dass das Fernsehen in seiner Gesamtheit das Wirklichkeitsbild, die Wahrnehmungen und Einstellungen der Zuschauer_innen speziell gegenüber Kriminalität und Gewalt beeinflusse,

damit vor allem Misstrauen sowie Ängste bei Vielseher_innen schüre und insgesamt langfristige Wirkungen zeitige.

Mehrdimensional sollte diese primär soziologische Sichtweise belegt werden: Mit einer *institutional process analysis* sollten die politischen und organisatorischen Machstrukturen des Mediensystem erkundet werden, die *message system analysis* untersuchte inhaltsanalytisch die produzierten Botschaften vorrangig von Serien und Shows vor allem auf ihre Gewalthaltigkeit (*violence index*) hin. Mit einer einmaligen standardisierten Befragung wurden bei verschiedenen Bevölkerungs- und Publikumsgruppen allgemeine Realitätseinschätzungen zur Verbrechensbekämpfung sowie Vertrauen und Ängste, Opfer von Verbrechen zu werden, erhoben, um so Angleichungen und Übereinstimmungen zwischen der Fernsehwirklichkeit und der vermeintlichen unmittelbaren Realität zu ermitteln (*cultivation index*). Besonders bei so genannten Vielseher_innen obsiegten die massierten Verzerrungen der Bildschirmrealität, so dass sich „Kultivierungseffekte“ (S.17) hinsichtlich einseitiger Bedrohungsängste und realitätsskeptischer Einstellungen ergaben. Obwohl alsbald teils vehemente Kritik an den Begriffsdefinitionen, den

gewählten Indikatoren, der Methodik (nur einmalige Befragung) und der unhaltbaren Behauptungen von Kausalitäten geäußert worden, hält sich die Kultivierungsforschung, freilich in vielerlei Modifikationen, Differenzierungen, Einschränkungen und Verbindungen, bis heute.

Ihre Entwicklungen, Vorgehensweisen und Befunde zeichnet dieses Kompendium auf verständliche und übersichtliche Weise nach: Etwa die stärkere Fokussierung auf psychologische Ansätze, auf einzelne Genres und/oder Items und auf Laborstudien, so dass die ursprüngliche Sozialisationsperspektive verloren ging und sich die Studien der traditionellen Wirkungsforschung annäherten. Auch die Berücksichtigung der Machtstrukturen des Medienmarktes wurde weitgehend aufgegeben. Außerdem wurden die Wirkungsaspekte, also die subjektiven Kultivierungsdimensionen, vielfach unterteilt. Entsprechend dem Gliederungskonzept der mittlerweile 21-bändigen Kompendium-Reihe, die sich an Anfänger_innen und Studie-

rende richtet, erfolgt zuerst die Darstellung des ursprünglichen Ansatzes, die Forschungslogik und methodischen Zugänge der Folgestudien, empirische Befunde, die kritische Übersicht des aktuellen Forschungsstandes und die künftigen Herausforderungen. Schließlich folgt ein Aufriss verwandter und anknüpfender Ansätze, unter denen man allerdings die Mediensozialisationsforschung vermisst, sowie Literaturübersicht („Top Ten“ der Forschungsliteratur) und -verzeichnis. Hervorgehobene Text- und Grafikkästen unterstützen das Verständnis. Ob Kultivierung (zumal in ihrem ursprünglichen Verständnis) auch künftig noch eine maßgebliche, sogar innovative Rolle in der Medienwirkungsforschung spielen wird, wie die Autorin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Publizistik der Universität Mainz, am Ende (S.83) mutmaßt, oder nur als „Deckmantel“ (S.77) für vielerlei langfristig, möglichst breit angelegte Wirkungsstudien firmiert, bleibt abzuwarten.

Hans-Dieter Kübler (Werther)